

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 90 (1964)
Heft: 46

Illustration: [s.n.]
Autor: Pils

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

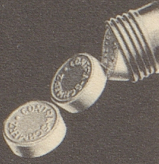
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Contra-Schmerz

hilft bei Kopfschmerz, Migräne, Zahnschmerz, Monatsschmerzen, ohne Magenbrennen zu verursachen.

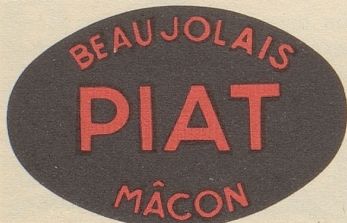


12 Tabletten Fr. 1.80



Das erstklassige Haus

In Sonne und Schnee für Sport, Ruhe und Erholung. Unterhaltung, Orchester. Zentrale Lage. Januar und März besonders günstige Pauschalpreise von Fr. 35.— bis 50.—. Tel. (083) 3 59 21 Dir. A. Flüeler Telex 5 31 11



Bezugsquellennachweis: E. Schlatter, Neuchâtel



Gesund und gut aussehend

durch das tägliche SOLIS-Sonnenbad!

Die moderne SOLIS-Sonne Nr. 142 spendet kräftige Ultraviolett- und Infrarotstrahlen, braucht wenig Platz und lässt sich leicht transportieren. In modernen Farben

nur Fr. 98.—

Solis

im Fachgeschäft

wußte es auch der heißgeliebte Peter.

Und das mit der Fluchthilfe stimmte, wenn auch die gute Dorothea nichts davon wußte. Eine halbe Stunde vor ihrer Verhaftung war nämlich Peter wieder nach Westberlin zurückgekehrt, diesmal von einer ganz andern Dorothea Voss begleitet.

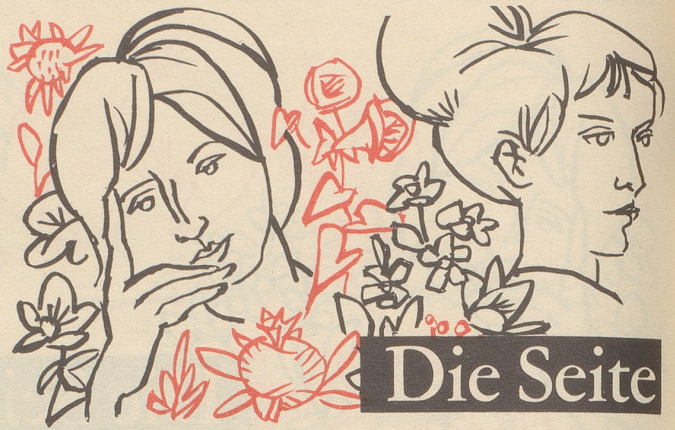
Herr Peter Hansen war in Wirklichkeit ein glücklich verheirateter Ostflüchtling namens Peter Selle. Nachdem er Dorothea in ihrem Café deponiert hatte, raste er zum Rendezvous mit seiner Frau Barbara, die er vor einem Jahr in Ostberlin zurückgelassen hatte. Seit damals hatte er sich auf die Suche nach einer Westberlinerin gemacht, die seiner Frau möglichst ähnlich sah, um sie dann in den Osten zu locken und ihr die Papiere abzunehmen. Der Rest ist bekannt.

Das Ehepaar Selle nahm das erste, beste Flugzeug nach Westdeutschland, aber Dorotheas Eltern setzten dem ex-zukünftigen Schwiegersohn die Polizei auf die Fersen, die ihn denn auch erteilte und ins Flensburgergefängnis einsperrte. Darauf wurde die Vopo benachrichtigt, die sich gnädig erwies und die junge Dorothea nach sechs Wochen Gefängnis wandern ließ.

Und die Moral von der Geschicht? Man kann ein anhänglicher Ehemann und gleichzeitig ein ganz über Fink sein. Und wenn schon Aufopferung, dann mußte wenigstens jemand anderes geopfert werden. Das ist unleugbar bequem.

Apropos Frauenstimmrecht

Kürzlich war ich auf dem Lande zu Besuch. Der Frauenverein hatte einen Vortragsabend über das Frauenstimmrecht. Eine energische Hausfrau und Mutter hielt die Ansprache. Natürlich dagegen! Mit Vehemenz suchte sie uns zu überzeugen, daß die Frau und Mutter in erster und zweiter und dritter Linie ins Haus und nur ins Haus gehöre, da sonst das Heim und die Familie darunter zu leiden hätten usw. usw. – Neben mir saß ein älteres Appenzeller Frauli als aufmerksame Zuhörerin. Unsere Rednerin war so richtig in Fahrt gekommen und setzte uns auseinander, daß sie schon viele Stunden geopfert hätte, um die Frauen davon zu überzeugen, daß ihr Aufgabenbereich *nur* die Familie und das Heim betreffe, als ich erstaunt feststellte, daß das alte Fräuli neben mir vor sich hin kicherte. Auch die Vortragende hatte dies bemerkt, und als sie ihr Elaborat beendete, wandte sie sich an meine Nachbarin mit der Frage:



«Mütterchen, warum haben Sie gelacht während des Vortrages? Sind Sie mit mir nicht einig, – möchten Sie etwa in alten Tagen noch stimmen gehen?» «Nä, nä, säb nüd», meinte die gefitzte Appenzellerin, «i bi froh wän i wenigstens di häm öppis z säge ha. Aber luschtig häts mi halt tonkt, daß Ihr dä ganz Obed prediged, dFraue khörid is Hus, ond so vill i gsie, sönd Ihr o nüd grad vill di häm!» Heidi

Gang use!

(Ein Betonungsproblem)

Ich gehöre zu den Frauen, die bei ihrem Mann autofahren lernten. – (O doch, wir sind immer noch glücklich verheiratet.) Aber bis ich die Fahrprüfung bestanden hatte, flossen viele Tränen, wurde eifrig Brehm zitiert, und einmal sogar erhielt der damals noch in fabriktischem Glanz strahlende Kotflügel eine Beule. Und das eines Mißverständnisses wegen. Das kam so:

Ich hätte, da der Tag der Fahrprüfung bedrohlich näher rückte, gern noch ein wenig geübt, aber mein Mann hatte gerade keine Zeit. Ich sollte bei der Garageinfahrt

ein wenig hinein- und hinausfahren, das sei eine gute Übung fürs Parkieren, hieß es. Und ich übte: vorwärts hinein, rückwärts hinaus, rückwärts hinein, vorwärts hinaus, anfangs ängstlich und zaghaft, dann mit immer mehr Sicherheit. Das war ja gar nicht so schwer! Mein Mann würde staunen, wenn er käme und sähe, wie gut ich es schon konnte!

Da geschah etwas, das mich jäh aus meinem Hochgefühl herausriß ... Während ich sorgsam nach links hinten spähte, ertönte rechts vorne ein grauenhaftes Gekratze: der Torpfosten war dem Kotflügel in die Quere gekommen!

Ich trat auf die Bremse, konnte mich aber dann vor Schreck nicht mehr bewegen. Ich erwartete, das ganze Quartier würde, angelockt von dem Lärm, zusammenlaufen. Aber der einzige, der herbeilief, war mein Mann. Er besah sich den Schaden, sparte sich den Brehm, und sagte nur kurz: «Gang use!»

Nichts lieber als das! Erleichtert ließ ich Steuerrad und diverse Pedale los. Der Motor starb ab, dadurch machte der Wagen einen gewaltigen Satz – nochmals in den

